

## Eine Schule kämpft für die Buluts

Drei Schülern der Gnarrenburger Haupt- und Realschule droht die Abschiebung – Appell an Härtefallkommission

Von Thomas Schmidt

Gnarrenburg. Eine Projektwoche an einer Schule versucht, möglichst nachhaltig die Wirklichkeit in den Schulalltag zu holen. So haben sich die Schüler der Gnarrenburger Haupt- und Realschule in der vergangenen Woche dem Thema Menschenrechte genähert. Doch die Art und Weise, wie in diesen Tagen die Wirklichkeit über die Schule hereinbricht, hätten sich Lehrer und Schüler lieber erspart: Drei Schüler, die 17-jährige Amira, die zwölfjährige Fatma und der 13-jährige Mohammed, sollen in die Türkei abgeschoben werden. Lehrer und Mitschüler sind geschockt. Schulleiterin Elke Oppermann und das Kollegium haben sich jetzt an die Niedersächsische Härtefallkommission gewandt, um die drohende Abschiebung abzuwenden.

Bereits 2002 sollte die Familie Bulut mit ihren insgesamt sechs Kindern abgeschoben werden (die BZ berichtete mehrfach). Jetzt ist die Duldung abgelaufen – betroffen sind davon insgesamt sechs Kinder und Jugendliche. „Die Mutter ist alleinerziehend, an Krebs erkrankt und schwer traumatisiert“, betont Elke Oppermann. Die Kinder sind in großer Sorge um den labilen Zustand ihrer Mutter. Lehrer und Mitschüler hoffen, dass die Familie Bulut aus humanitären Gründen ein Aufenthaltsrecht bekommt. „Drei der Kinder besuchen seit 2004 verlässlich, regelmäßig und mit gutem Erfolg die Haupt- und Realschule Gnarrenburg. Alle drei Kinder sind in die Schulgemeinschaft integriert und haben ihre sozialen Kontakte und deutsche Freunde innerhalb der Schule gefunden“, machen sich die Gnarrenburger Lehrer in ihrem Brief an die Härtefallkommission für die aus dem Libanon stammenden Kinder stark. „Ihre Sprachkenntnisse sind soweit gesichert, dass sich die Deutschnoten insgesamt im befriedigenden Bereich bewegen. Die Teilnahme an Klassenfahrten und Ausflügen war immer selbstverständlich. Auch die Teilnahme der weiblichen Schüler am Sportunterricht war nie problematisch“, heißt es weiter in dem Schreiben



Angst vor Abschiebung: Schulleiterin Elke Oppermann (von rechts) und die Lehrerinnen Imke Ehlers und Marliese Eckhoff stehen im wahrsten Sinne des Wortes hinter ihren Schülerinnen Fatma (von links) und Amira. Rechts: Schwester Muene, die 18-jährige Schwester der beiden Gnarrenburger Schülerinnen. Foto: Schmidt

der Schule, die sich auch an den Petitionsausschuss des Landes sowie an die Integrationsbeauftragten von Land und Bund gewandt hat.

Die Lehrer möchten den Kindern eine Chance in Deutschland geben: „Nach anfänglichen Schwierigkeiten im sprachlichen Bereich und im Umgang mit anderen Kindern, die der Kindergarten seinerzeit beschrieben hat, können wir für die Kinder nur eine positive Entwicklung beobachten. Die Kinder wurden mit zunehmender Sprachkompetenz und verbesserter Integration auch immer selbstsicherer und verloren ihre Ängste zusehends“, sagen die Lehrer. So befindet sich zum Beispiel Amira in der Abschlussklasse der Haupt-

schule und werde voraussichtlich im Schuljahr 08/09 einen sehr ordentlichen Hauptschulabschluss erreichen, betont Schulleiterin Oppermann. „Wir glauben, dass sie aufgrund ihres zuverlässigen und freundlich-zugewandten Wesens auch gute Chancen im hiesigen Ausbildungsmarkt hat“, sind die Lehrer mit Blick auf Amira überzeugt. Das Mädchen träumt davon, in Deutschland eine Ausbildung als Zahnarzthelferin beginnen zu können. Dies positive Prognose für die jungen Ausländer ist nach Einschätzung des Kollegiums „bei gleich bleibenden Bedingungen“ auch für die beiden Geschwister zu erwarten.

Der älteren Tochter Muene war es wegen ihres unsicheren Aufent-

haltsstatus nicht möglich, eine Ausbildung zu beginnen. Gleichwohl nahm die 18-Jährige eine geringfügige Beschäftigung in einem Altenpflegeheim an. Das Arbeitsverhältnis musste sie nun wegen der Aufhebung der Duldung aufgeben.

„Die Kinder der Familie Bulut haben ihren sozialen Lebensmittelpunkt eindeutig in Deutschland, so dass es eine unbillige Härte wäre, die Kinder und ihre kranke Mutter in ein für sie fremdes Land abzuschicken, zumal sich der Vater und Ehemann seit Jahren abgesetzt hat“, schreiben die Gnarrenburger Lehrer an die Härtefallkommission des Landes. „Wir werden die Kinder während ihrer weiteren Schulzeit und auch nach

der Schule gern bei der Suche nach Ausbildungsplatz- oder Arbeitsmöglichkeiten unterstützen, damit sie ohne Leistungen der sozialen Sicherungssysteme leben können“, heißt es in dem Schreiben der Lehrer. Die Mitschüler machen sich ebenfalls für die Buluts stark. Ein Mitschüler hat sogar aus eigener Initiative an einen Bundestagsabgeordneten geschrieben. „Es hat mich beeindruckt, wie sich die Schüler engagieren“, sagt Lehrerin Imke Ehlers. „Das Wohl dieser Kinder liegt uns allen hier am Herzen“, ergänzt Marliese Eckhoff. „Ich glaube, ich spreche für alle im Kollegium, wenn ich sage: Diese drei Schüler sind in Deutschland angekommen“, sagt Schulleiterin Oppermann.